**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 208 (1929)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz im Jahre 1927/28

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374809

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz im Sahre 1927/28.

Das bergangene Jahr hat sich weber im Guten noch im Schlechten besonders ausgezeichnet. Immerhin ist eine gewisse Festigung der wirtschaftlichen Berhältnisse Europas unberkenndar borhanden. Frankreich bermochte seine Balutaschwierigkeiten, unter denen es im Jahre 1926 so sehr zu leiden hatte, dauernd zu überwinden, und auch Italien hat große Anstrengungen zur Hebung seiner Wirtschaft gemacht. England erholte sich, wenn auch mühsam, den seinem Bergarbeiterstreik des Jahres 1926. Den größten Ausschwung berzeichnete sedoch Deutschland, das dank regem ausländischem Kapitalzusluß eine starke Beledung des Geschäftsledens ersuhr, die allerdings zeitweise auch zu großen Börsenrückschlägen sührte. Auch Amerika ersreute sich 1927 einer guten Konjunktur, die aber doch etwas hinter dersenigen den 1926 zurückstand.

Die fast allgemein beobachtete Rückkehr zu normaleren Verhältnissen hatte auch eine gegenseitige Angleichung der internationalen Preisberhältnisse zur Folge. Der weltwirtschaftliche Austauschberkehr hat zwar nach wie vor mit hohen Zöllen und Einwanderungsbeschränkungen zu kämpfen, die besonders für kleine Länder, wie die Schweis, überaus hinderlich sind. Dazu kommt ein merkliches Anwachsen der monopolistischen Tendenzen, die sich nicht nur in bermehrten induftriellen Zusammenschlüffen, sondern auch in der Gewerkschaftspolitik der Arbeitnehmer geltend machen. All' dies schaltet die freie Konkurrenz immer mehr aus. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn infolge dieser Verhältnisse und infolge der gegen früher ganz erheblich gestiegenen Lebensansprüche das Preisniveau bedeutend höher ist, als dies bei freier Konkurrenz und bescheidenerer Lebenshaltung der Fall wäre. Verteuerung der Lebenshaltung, bermehrte Absatzschwierigkeiten und Arbeitslofigkeit sind die Folge und bedeuten eine wesentliche Hemmung zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg Europas.

Die schweizerische Volkswirtschaft zog aus der Stabilisierung der europäischen Wirtschaftsverhältnisse reichen Nuten und wies ebenfalls eine bessere Wirtschaftskonjunktur auf als im Vorjahr. Der Beschäftigungsgrad unserer Industrie nahm zu. In vielen Branchen ist zwar eine Beserung der Verhältnisse nur auf Grund einer weitgehenden Ausschaltung der freien Konkurrenz erreicht worden, was auch wieder seine Nachteile hat und namentlich preisverteuernd wirkt. Die schweiz. Volkswirtschaft ist aber auch durch ihre hohen Produktionskosten infolge der hohen Lebensansprüche weitester Schichten unserer Bevölkerung stark belastet. Diese Umstände mögen dazu beigetragen haben, daß die Lebenskosten, die 1926 eine sinkende Tendenz aufgewiesen hatten, im Jahre 1927 zeitweise wieder anstiegen. Nach dem eidg. Arbeitsamt stieg der Lebens-kosteninder von 160 im Juni 1927 auf 162 im Dezember 1927, fiel dann allerdings im April 1928 wieder auf 160 zurück. Die Nahrungsmittelkosten sind ziemlich gleich geblieben, während die Bekleidungs- und Mietekosten anfangs 1928 wieder angestiegen sind.

Die Landwirtschaft hat im vergangenen Jahre keine Fortschritte gemacht, sondern ist nach wie bor von großen Existenzschwierigkeiten bedrängt. Das bergangene Jahr brachte infolge seiner niedersichlagsreichen, kühlen Witterung keinen bedeutenden Ernteertrag. Stürme, Ueberschwemmungen und Sagelichläge berurfachten in vielen Gegenden großen Schaden. Der Futterertrag des Jahres 1927 fiel quantitatib gut, qualitatib aber nur mittelmäßig aus. Die Kartoffelernte befriedigte ordentlich, und auch der Ertrag an Brotfrucht war eher größer als im Vorjahr. Die Obsternte brachte in den meisten Gegenden einen guten Ertrag an Kernobst, während der Ausfall an Steinobst gering war und auch die Weinernte hinter den Erwartungen zurücklieb. – Der Endrohertrag der schweiz. Landwirtschaft wurde vom Bauernsekretariat pro 1927 provisorisch mit 1400 Mill. Fr. errechnet, während der Endrohertrag 1925 1523 Mill. Fr. und 1926 1430 Mill. Fr. betrug. Ungünstig war für die Landwirtschaft namentlich der tiefe Stand der Produktenpreise, die zu den Produktionskosten, zu den Löhnen und den Preisen der benötigten Produktionsmittel in keinem richtigen Verhältnis mehr standen. Sowohl die Preise für Nutbieh wie für Schlachtvieh waren fehr gedrückt und teilweise noch niedriger als im Borjahr. Der Mangel einer richtigen Absatzorganisation verschärft die Ungunst der Lage beträchtlich. — Die Milchproduktion ist gegenüber dem Borjahr auch zurückgegangen, doch gestaltete sich die Milchverwertung infolge bermehrter Ausfuhr an Käse und Kondensmilch recht befriedigend. Die Landwirtschaft steht heute in einer weit ungünstigeren Lage als Industrie und Gewerbe. Neben den tiefen Produktionspreisen tragen auch die durch starke Güternachfrage und Güterüberzahlung gesteigerte Grundberschuldung und der relativ hohe Zinsfuß das ihre zur Verschärfung der Lage bei. Oft fehlt es aber auch an der rationellen Arbeitsweise und am Mangel richtiger Anpassung an die Bedürfnisse des Marktes, sowie an der Qualität der Produkte und einer zielbewußten Absaborganisation.

Die sch weiz. In dustrie stand im Berichtssiahr im ganzen nicht schlecht da. Nicht nur besserte sich im allgemeinen der Beschäftigungsgrad, sondern vielerorts konnte auch trotz gedrückten Berkausspreisen durch bermehrte Betriedsrationalisierung eine befriedigende Kendite erzielt werden. — Die Metallsund Maschinen in dustrie hatte 1927 ein relativ gutes Jahr und, bei allerdings gedrückten Preisen, einen befriedigenden Export trotz hoher Jölle und starter Konkurrenz. Die Elektrizitätsindustrie blickt trotz Kückganges der Bestellungen auf ein gutes Jahr zurück. Ebenso ersreute sich die Chemischen Uhren ind ustrie wies 1927 wesentlich höhere Exportzissern auf als im

Vorjahr. Die innere Reorganisation der Industrie hat weitere Fortschritte gemacht, indem sich berschiedene Fabrikationszweige auf dem Wege der Vertrustung zusammengeschlossen haben. Die Textilindustrie blieb 1927 ziemlich unverändert. Die Seidenweberei vermochte sich trot Preisdruck und hoher Zölle zu behaupten, während die Seidenbandindustrie unter einem großen Preistiefstand zu leiden hatte und immer mehr zur Abwanderung gezwungen wurde. Die Kunstseidefabrikation machte steigende Fortschritte und erfreute sich eines bedeutenden Erportes. Die Baumwollindustrie hatte mit ziemlichen Absatschwierigkeiten zu tämpfen, ebenso litt die Wollindustrie unter der ausländischen Konturrenz. Die Verhältnisse in der Stiderei haben sich nicht wesentlich geändert. In der Nahrung3 = mittelindustrie litt die Schokoladefabrikation unter mangelnder Beschäftigung, während die Kondensmilchfabrikation eine Besserung der Produktionsbedingungen verzeichnete.

Die Hotellerie hatte wie im Vorjahre trop teilweise ungünstiger Witterungsverhältnisse recht erfreuliche Zeiten. Der Verkehr nahm weiter zu, doch hat anderseits auch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Fremden abgenommen. Die Verdienstmöglichkeiten sind aber angesichts des immer noch geltenden Hotelbauberbotes und der durchgeführten Preisnormierung viel bessere geworden.

Im Geldwesen haben mit dem 1. April 1927 alle Münzen der ehemaligen lateinischen Münzunion ihre gesetzliche Zahlkraft verloren, und damit wurde unser Geldwesen völlig nationalisiert. Die Nationalbankwies im Jahre 1927 eine etwas höhere Notenzirkulation auf als im Vorjahr. Diese erreichte im Februar ein Minimum von 728 Mill. Franken und stieg im September zu einem Maximum von 877 Mill. Fr. auf. Die Metalldedung der schweiz. Banknoten betrug 1927 zwischen 60,9 und 63,3%. Der Diskontosatz der Nationalbank ist seit dem 22. Oktober 1925 unverändert auf 3,5% stehen geblieben. Dagegen hat sich der Abstand zwischen dem offiziellen Satz und dem Privatdiskont im Jahre 1927 stark verringert. Er stieg von 2 % auf  $3\frac{1}{2}$ %. Auf dem Kapitalmarkt herrschte 1927 eine rege Tätigkeit. Die Gmissionen von Aktien und Obligationen waren relativ zahlreich, Bund und Bundesbahnen beanspruchten den Kapitalmarkt im Betrage von 250 Mill. Fr., wovon allerdings 150 Millionen Fr. auf Konversionen entfielen, zu einem Zinsfuß von durchschnittlich 434%, während die Banken und Trusts 434—5%, industrielle und Transportunternehmungen 5—6% gewähren mußten. In diesem Zusammenhang darf die erfreuliche Tatsache registriert werden, daß die Spartätigkeit in der

Schweiz in den letzten Jahren wieder zunimmt. Eine Besserung der Verhältnisse ist auch im Ausen hand ein der Jerhaltnisse ist auch im Ausen hand eine Ausendrich der Menge nach erheblich zugenommen, indem die Aussuhr von 8,357,000 q im Jahre 1926 auf 10,357,000 q im Jahre 1927 angestiegen ist und damit die Aussuhrmenge des Jahres 1913 bedeutend übertraf. Auch die Zahl

der exportierten Uhren ist im gleichen Zeitraum von 18,851,000 auf 20,198,000 angestiegen. Dem Werte nach ist freilich die Ausfuhrzunahme nicht so bedeutend (2023 Mill. Fr. gegenüber 1836 Mill. Fr. im Vorjahre und 2070 Mill. Fr. im Jahre 1924). In der Einfuhr ist ebenfalls eine, wenn auch nicht so bedeutende Zunahme eingetreten (2563 Mill. Fr. gegenüber 2414 Mill. Fr. im Vorjahr). Der Wert der Einfuhr steht damit immer noch um 540 Millionen Fr. über dem Wert der Ausfuhr, eine Summe, die weder durch den Geldverkehr, noch durch die Fremdenindustrie böllig ausgeglichen wird. Unter unsern Exportländern steht Deutschland an erster Stelle, das 1927 für 397,9 Mill. Fr. Waren aus der Schweiz bezogen hat gegenüber 266,8 Mill. Fr. im Vorjahr. Der Export nach Deutschland machte mithin 19,6% des gesamten Exportes aus, während unser bisher bester Abnehmer Großbritannien mit 15,3% (309,5 Mill. Fr.) in den zweiten Rang gerückt ist. Ebenfalls nur wenig gestiegen ist der schweiz. Export nach Desterreich, Frankreich und den Bereinigten Staaten von Amerika, und der Export nach Ita-lien hat sogar abgenommen. Auch in der Einfuhr hat Deutschland Frankreich den ersten Rang abgelaufen und stellte 1927 mit 541,7 Mill. Fr. 21,1% der gesamten schweiz. Einfuhr. Frankreich und Italien führen aber immer noch das Dreifache von dem in die Schweiz ein, was sie aus ihr beziehen. Daß die Besserung des Außenhandels anzuhalten scheint, zeigen auch die Handelsziffern des 1. Quartals 1928.

Wirtschafts politik. Nachdem das Schweiservolk am 5. Dezember 1926 das Getreide sicherung der Getreidebersorgung auf monopolsteier Grundslage gesucht. Ein solches Projekt steht zurzeit in Beratung bei den eidg. Käten, so daß man hoffen darf, daß das Getreidemonopol spätestens in einem Jahr durch eine weniger ansechtbare, aber ebenso wirksame Maßnahme ersetzt werden kann. Das Käseexportmonopol der Käseumion, welches ebensalls schon längst hätte dahinfallen sollen, wird am 1. August 1928 aufgehoben und voraussichtlich durch einen vermehrten Markenschutz im Ausland nach dem Bets

spiel anderer Staaten ersett.

Handels politisch von Bedeutung war vor allem der Abschluß eines Handelsvertrages mit Frankreich, der sich zwar sehr mühsam gestaltete und der Schweiz herzlich wenig Borteile brachte. Ferner ist die Schweiz einem internationalen Zollabkommen beigetreten, durch das sie im Prinzip auf

Einfuhrbeschränkungen Verzicht leistet.

Die eibg. Staatsrechnung schloß 1927 mit einem Ausgabenüberschuß von 1,584,164 Fr. ab, was gegenüber dem Ausgabenüberschuß des Vorjahres von 9,3 Mill. Fr. einen Fortschritt bedeutet. Die Verwaltungseinnahmen sind um 17,6 Mill. Fr., die Verwaltungsausgaben um 9,8 Mill. Fr. gestiegen. Die Einnahmenbermehrung war in erster Linie den Benzinzöllen und den Stempelabgaben zu verdanken, während die Ausgabenvermehrung auf vermehrte Auswendungen zugunsten der Sozialbersicherung, der Alpenstraßen und des Anteils der Kantone

an den Benzinzöllen zurückeht. Die Vermögenszechnung zeigt eine Verminderung der festen Staatsschulben von 2068 Mill. Fr. auf 2060 Mill. Fr., der eine Erhöhung der schwebenden Schulden von 106,8 Millionen Fr. auf 124,2 Mill. Fr. gegenübersteht. Un der Modilisationsschuld sind im Jahre 1927 nur 27,5 Mill. Fr. abgetragen worden, so daß Ende 1927 immer noch ein Restbetrag von 200,8 Mill. Fr. unzgedeckt blieb. Wenn auch das Rechnungsergebnis einen kleineren Ausgabenüberschuß als im Vorjahr ausweist, so wurde doch die Rechnung pro 1927 mit viel geringeren Schuldabzahlungen belastet als die Rechnung des Vorjahres. Im ganzen darf aber der Stand unserer Bundessinanzen doch als befriesbigend bezeichnet werden.

Die Schweiz. Bundesbahnen bermochten dank der neuerlichen Zunahme des Personenund Güterverkehr ihren Betriebzüberschuß im Jahre 1927 von 109,9 Mill. Fr. (1926) auf 128,5 Mill. Fr. zu steigern. Während die Einnahmen von 376 Mill. auf 395,5 Mill. Fr. gesteigert werden konnten, blieben die Ausgaben auf der gleichen Höhe don ca. 266 Mill. Fr. Die Verzinsung der sesten Anleihen, die Ende 1927 2675 Mill. gegenüber 2585 Mill. Fr. im Vorjahr betrugen, beanspruchte 110 Mill. Fr. oder 86% des Betriedsüberschusses; 1926 betrug dieser Prozentsatz gar 97,6%. — Mit Ende 1928 ist das Elektrizitätsprogramm der S. B. B. schon so weit vollendet, daß die elektrisch betriebenen Linien etwa 34 des gesamten Versehrs der Bundesbahnen dewältigen. Die Zeit wird sehren, welcher Nuzen unserem Lande durch die Traktionsumstellung erwachsen ist. Man möchte nur hoffen, daß die stets behauptete wirtschaftliche Ueberlegenheit der elektrischen Traktion bald in einem entsprechenden Tagabbau zum Ausdruck kommt!

# Des Kalendermanns Weltumschau.

Im Anfange der letzten Weltumschau war das Sätzlein zu lesen: "Seit der Jahreswende 1927 scheint die Natur weit herum außer Rand und Band zu fein". Im ganzen ift es auch feither fo geblieben. Erdbeben, Ueberschwemmungen, Bulkanausbrüche, Hagel und Frost in allen Erdteilen lösten einander nur so ab. Fehlten auch glücklicherweise die Katastrophen ersten Kanges der Periode 1926/27, so war die Zahl mittlerer und kleinerer umso größer und die zusammengerechnete Schadensumme kaum wesentlich kleiner als die frühere. Dazu Unglücksfälle über Unglücksfälle: Bergwerkunglücke in Frankreich, England, Rußland und den Vereinigten Staaten, Großbrände, Eisenbahnunglücke, Dampfersund Luftschiff-Unglücke, Kino-Einstürze, um bon kleinen und großen Auto-Unfällen gar nicht zu reden. Wollte man eine genaue Chronik über alle diese Verheerungen und Unglücksfälle führen, so würde sie den halben Kalender füllen. Es herrscht in weiten Kreisen und auch bei einzelnen Fach-gelehrten die Ansicht, daß die sog. Sonnensleckenjahre sich stets in ungewöhnlich vielen Naturkatastrophen auf unserem Erdball auswirken. Ob es wirklich ein Naturgesetz ist, weiß der Weltumschauer nicht. Dagegen waren 1927 und 1928 nach den Berichten der Astronomen tatsächlich solche Sonnenfledenjahre. Im Anfangsabschnittchen der letten Umschau war auch gesagt worden, daß im Gegensatzu den meisten andern Ländern unser liebes Vaterland glücklicherweise von schweren Elementarstatsftrophen verschont blied. Aber ach, noch war der "Appenzeller-Kalender" für 1928 nicht in den Händen der Leser, brach das Unheil auch über einzelne Teile unseres Landes herein. Ende Herbstmonat wurde eine ganze Anzahl Bergtäler, bor allem im Tessi in und Eraubünden, bon surchtbaren Wolkenbrüchen heimgesucht; innert wenigen Stunden richteten Hochwasser, Küfenen, Erdschlipfe usw. gewaltigen Schaden an. Im Bünds

nerland z. B. wurde das hübsche Bergdorf Ringgenberg bei Flanz fast völlig zerstört, und einzig im Kanton Graubünden bezifferte sich der Schaden auf mehr als 15 Millionen Fr. Fast noch schlimmer kam die Rheinebene im Fürstentum Liechtenstein weg, die infolge Bruches der Rheindämme von den Hochwassern des Rheins grauenhaft verwüstet wurde. So niederschmetternd das Unglück aber für die betroffenen Gegenden war, so groß erwies sich auch diesmal wieder die eidgenössische Bruderliebe. Da war sozusagen keine Familie in den verschonten Gebieten, und war sie auch noch so wenig bemittelt, die nicht ihr Scherflein gespendet hätte. So ergab die Liebesgaben-Sammlung eine von einer solchen bei uns noch nie erreichte Summe. Ein ansehnlicher Teil davon kam auch den so schwer geschädigten Nachbarn in Liechtenstein zugut. Solange der Geist werktätiger eidgenössischer Bruderliebe sich so lebendig erweist, wie bei diesem Anlasse, ist es um das Schweizervolk und seine Zukunft nicht schlecht bestellt.

War in den beiden letten Umschauen von einer nie geahnten Entwicklung des Luftverstehrs die Rede, so könnte der gleiche Faden in der diesmaligen weiter gesponnen werden. Das Flugzeug ist heute ein böllig reguläres und alltägliches Verkehrsmittel geworden, das seine regelmäßigen Verbindungen in und nach allen zivilisierzten Ländern der Erde besitzt, für das kein Ozean mehr zu breit und keine Vergkette mehr zu hoch scheint, um sie nicht zu überqueren. Stand das letzte Jahr im Zeichen der Ueberquerung des Ozeans vom nordamerikanischen nach dem europäischen Kontinent durch den Amerikaner Lindberg, so war diesmal die weit schwierigere Bewältigung der gleichen Koute in umgekehrter Kichtung durch zwei Veutsche und einen Frländer das große Ereigznis, nämlich vom europäischen nach dem amerikanis